

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, d. Post N 120 einschl. 18 Pf. Verord.-Geb., aus 80 Pf. Zustellungsgeb.; d. Wochenschrift N 140 einschl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. hoh. Gewalt der Verlagsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 521

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Tag-zeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Verlags-Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 231

Altensteig, Samstag, den 2. Oktober 1943

66. Jahrgang

Voller deutscher Abwehrerfolg bei Saporoschje

Von 250 angreifenden Panzern 140 vernichtet

DNB aus dem Führerhauptquartier, 1. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Landfront des Kubanbrückenkopfes wiesen unsere Truppen mehrere starke Angriffe der Sowjets ab. Feindliche Kampfgruppen, die erneut zu Landen verächteten, wurden vernichtet.

Im Kampfraum südlich Saporoschje brachten die geistigen Kämpfe einen vollen Abwehrerfolg. Die mit härtesten Infanterie- und Panzerkräften unternommenen Durchbruchversuche des Feindes wurden abgelehnt. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste, von 250 angreifenden Panzern wurden 140 vernichtet.

Am mittleren Dnjepr sind noch erbitterte Kämpfe um einzelne feindliche Brückenköpfe im Gange.

In verschiedenen Abschnitten der Mitte und im Norden der Ostfront wurden örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Die Luftwaffe griff mit zusammengeführten Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbänden wirkungsvoll in die Kämpfe südöstwärts Saporoschje und am mittleren Dnjepr ein. Ein Unterseeboot versenkte im Schwarzen Meer einen feindlichen Dampfer von 800 BRT.

An der südrussischen Front kam es gestern nur föhlich des Besuchs zu neuemeren Kämpfen. Vorstöße britischer Panzerkräfte wurden dort abgewiesen.

Im Mittelmeer erzielte die Luftwaffe Bombentreffer auf zwei feindliche Kriegsschiffe und beschädigte sie schwer. Beschießende Jäger schossen hierbei drei feindliche Flugzeuge ab.

Bei den feindlichen Luftangriffen am 29. September und in der Nacht zum 30. September wurden trotz ungünstiger Witterung über Westdeutschland und dem niederländischen Küstengebiet 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Monat September: 1 Schlachtschiff, 3 Kreuzer, 20 Zerstörer, 3 Torpedoboote, 13 Schnellboote, 1 Unterseeboot und mehrere Kleinst-Unterseeboote, 2 Minensuchboote, 2 Bewacher und 20 Landungsboote.

Beschädigt wurden: 1 Schlachtschiff, 18 Kreuzer, 17 Zerstörer, 1 Torpedoboot, 8 Schnellboote, 15 Landungsboote und 5 andere Kriegsfahrzeuge.

Ferner wurden 55 Handelsschiffe mit zusammen 315 700 BRT. und ein Transportleger versenkt oder vernichtet und 133 weitere Schiffe mit über 600 000 BRT. beschädigt.

Die Beschädigungen zahlreicher getroffener Argo- und Handelschiffe sind so schwer, daß auch mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Die Kämpfe im hohen Norden

DNB Berlin, 1. Okt. Am 27. Sept. vor Tagesanbruch griffen zusammengezogene Kräfte in Stärke von mehr als einem Bataillon unsere Höhenstellungen in einem Abschnitt an der Liza im hohen Norden der Ostfront nach lebhafter Artillerievorbereitung an, um einen Durchbruch durch die deutschen Stellungen

zu erzwingen. Der Feind ließ jedoch auf die Abwehr unserer dort eingekesselten Gebirgsjäger, die im sofortigen Gegenstoß die zahlenmäßig weit überlegenen Volksgewissten aus einzelnen Grabenstellungen, in die sie eingedrungen waren, hinauswarfen. In verbissenem Nahkampf, bei dem sich der erprobte Angriffsgewalt unserer an der Murmanfront kämpfenden Soldaten erneut bewährte, wurden den Sowjets so schwere Verluste zugefügt, daß sie nach kaum einstündigem Gefecht aufgeben waren. Sie hätten allein 780 Tote ein und ließen viele Waffen sowie einige Gefangene in unserer Hand, während die eigenen Verluste gering waren.

Ein von sowjetischen Fliegerverbänden in den frühen Morgenstunden des 27. September durchgeführter Angriff auf einen Flugplatz im hohen Norden wurde ebenfalls abgelehnt. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden hierbei von unseren Jägern, drei weitere von der Flak abgeschossen.

Im Laufe des Monats September haben die im hohen Norden eingekesselten Luftwaffenverbände ihre Überlegenheit über die sowjetische Luftwaffe wiederholt bewiesen. Bei Angriffen feindlicher Bomber- und Jägerformationen auf Land- oder Seebasis im Gebiet des nördlichen Eismeeres wurden in dieser Zeit bei nur geringfügigen eigenen Verlusten insgesamt 122 meist mehrmotorige sowjetische Bomber abgeschossen. Die Abschussjäger bei den einzelnen Angriffen lagen fast in allen Fällen weit über fünfzig Prozent.

Aufruf des Reichsbauernführers an das deutsche Landvolk!

DNB Berlin, 2. Oktober. Der Reichsbauernführer hat zum Erntedanktag folgenden Aufruf an das Landvolk erlassen:

Deutsches Landvolk!

Ihr deutscher Bauer, deutsche Bäuerin, Landarbeiter und Landarbeiterin, daß trotz ungeklärter Schwierigkeiten und mit opferungsvoller Einsatzbereitschaft auch im vierten Kriegsjahre eine gute Ernte erntet und eingebracht. Das tägliche Brot des deutschen Volkes ist damit wiederum für ein weiteres Jahr gesichert. Der Wille unserer Feinde, uns durch Hunger in die Knie zu zwingen, ist zunichte gemacht. Das deutsche Landvolk hat damit dem Führer und seinen Soldaten den besten Dank abgeleistet, den es ihnen erweisen konnte. Ich bin überzeugt, daß ihr auch in Zukunft eure Pflicht bis zum äußersten tun werdet, sowohl in der Erzeugung als auch in der Ablieferung. Im Bewußtsein unserer Verantwortung für die Zukunft Großdeutschlands gehen wir nach einer Stunde stiller Besinnung am Erntedanktag

sonntag wieder an die Arbeit — in unwandelbarer Treue zum Führer und des Sieges unserer Waffen gewiß.

Hell Hitler!

Der Reichsbauernführer mit der Führung der Geschäfte beauftragt gen. Herbert Becke.

Fortbildung des Erbhofrechts

Feierstunde im Reichserbhofgericht

DNB Berlin, 1. Oktober. Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Verkündung des Reichserbhofgesetzes fand im Reichserbhofgericht eine Feierstunde statt. Als Präsident des Reichserbhofgerichts dankte der mit der Führung der Geschäfte des Reichserbhofgerichts für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Becke allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in diesem höchsten Reichserbhofgericht sowie in den Bauerngerichten im Lande für die in den vergangenen zehn Jahren geleistete Pionierarbeit. Er gab sodann praktische Hinweise für die weitere Arbeit und forderte, daß das Reichserbhofgericht das Erbhofrecht ständig fortbilde und laufend der Entwicklung des Lebens und des politischen Geschehens anpasse. Vor allem müsse die weitestgehende Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Bauern bei der Ausgestaltung der Erbhofverordnungen im Vordergrund stehen. Die Größe der Justizverwaltung und der Rechtspflege aus Anlaß des zehnjährigen Gedenktages überbrachte Reichsminister der Justiz Dr. Thierack, um dann das Wort zur Verkündung der neuen Erbhofrecht-Fortbildungsverordnung zu ergreifen. Der Minister legte den Inhalt der Verordnung dar. Er ging von der Erweiterung des Bauernbegriffes aus und behandelte dann die neue erbhofrechtliche Güterrechtsform der bäuerlichen Verwaltung und Registrierung. Diese gelte nicht nur für den einseitig erbenden Ehegatten, sondern vor allem auch und zwar kraft Gesetzes und nicht etwa nur auf Grund eines Testaments für den überlebenden Ehegatten, Mann oder Frau. Weiter soll durch die Verordnung die Wiederverheiratung des den Hofeigentümer überlebenden Ehegatten gefördert werden. Der neue Ehegatte erhalte seinerseits die gesetzlichen Verwaltung und Registrierung am Erbhof und später ein Mitspracherecht, die Kinder aus der neuen Ehe erzielten Erbschaften, Unterhalts- und Ausstattungsansprüche. Der überlebende Ehegatte könne schließlich durch Testament des Hofeigentümers oder im Erbvertrag auch sogar vorübergehend zum Erben eingesetzt werden.

Die zweite große Gruppe der neuen Vorschriften behandelt den Erbhof. In manchen Gegenden des Reiches, insbesondere in den Donau- und Alpengebieten, sind Erbhofverordnungen seit jeher üblich gewesen, und gerade hier hat sich trotz der Übertragung des Hofeigentums auf den Ehegatten ein festverwurzelter Erbhofbrauch und ein gesundes Bauerntum erhalten. Die Begründung von Erbhofverordnungen sei deshalb wieder zugelassen worden. Die weitere Ausgestaltung folge nach dem Auerbe gewordenen Ehegatten, von dem der Hof nicht stammt, sei fest an die Spitze des Hofeigentümers gebunden, von dem der Hof stammt.

Der vererbten Durchsetzung des Sippenprinzips diene insbesondere auch das neugeschaffene Mutterrecht. Der Vorrang der Tochter und Tochterhänne vor den Brüdern und Brüdern des Erblassers bleibe vollständig erhalten. Sei also die

Erntedanktag 1943

Wenn wir der Forderung danken, daß wir auch in diesem Jahr ernährungsmäßig wieder gesichert dastehen, so wissen wir, daß uns das nicht als ein Geschenk in den Schoß gefallen ist, sondern daß sich nur der alte Spruch wieder einmal bewährt: Hilf dir selbst, so hilft dir auch unser Herrgott! Auch die Ernte dieses Jahres stellt erneut den Lohn für eine unerhörte Leistung dar. Auch dieses Jahr hat gezeigt, wie unverwundlich sich das deutsche Volk auf sein Bauerntum verlassen kann. Deshalb gilt der Dank der Nation zum Erntedanktag auch dem deutschen Landvolk. Trotz aller bekannter Hemmnisse ist nicht nur kein Quadratmeter brauchbaren Landes unbestellt geblieben, vielmehr ist mehr herausgeholt worden als je. Nicht nur herausgeholt, sondern auch abgeliefert! Es sei nur an die Mähdreschungsleistung erinnert, durch die es in diesem Jahre möglich gewesen ist, mehr Butter zu erzeugen, als Großdeutschland je hervorgebracht hat. Es sei auf die Ausdehnung des Anbaus von Ölpflanzen verwiesen, wodurch unsere Fettversorgung weiter gesichert ist.

Jeder hat das Seinige an seiner Stelle getan. Die Günstigkeit der Ungunst des Himmels indes, das ist immer die unbekannte Größe, mit der man rechnen muß. So gut sich zu Beginn des Frühjahres die Witterung anließ und ein frisches Wachstum versprach, so blieben doch auch diesmal Enttäuschungen nicht aus. Mehr Regen zu rechter Zeit hätte das Ernteresultat bei Getreide und Kartoffeln verbessert, so zufrieden wir mit der Getreideernte auch sein können.

Freudig und willenskräftig ist das deutsche Landvolk seit zehn Jahren den Weg gegangen, den ihm der Führer gewiesen hat. Denn es ist doch nicht so, daß die nationalsozialistische Umwälzung dem deutschen Bauern etwas geschenkt hätte! Im Gegenteil, das Bauerntum wartet immer noch auf die Erfüllung der ihm zu gewährenden Notwendigkeiten, wie sie ihm nach dem Sieg uneingeschränkt gewährt werden müssen. Was für das Bauerntum bisher geschehen ist, wenn der nationalsozialistische Staat es auf eine gesicherte Grundlage gestellt hat, so mußte das hart verdient werden. Es ist immer noch nicht so gewesen, daß unser Bauerntum nun alle Bedingungen zu einem unerschütterlichen Schaffen gehabt hätte. Wohl brachten Reichserbhofgesetz, Marktordnung und Schuldenregelung neue Lebensgrundlagen für Bauerntum und Landwirtschaft, aber auf der anderen Seite mußten wir vom Zug zur Stadt, von der Abgabe großer Mengen von Menschen für die sonstigen Aufgaben der Nation vom

Mangel an Arbeitskräften, von der Arbeitsüberlastung des Bauern und erst recht der Bäuerin, von der Unterbewertung der Landarbeit, von der erzwungenen Nützlosigkeit des Dorfes in vielen Dingen der Lebensführung. Auch die Marktordnung mit ihren Preisfesseln war für den Bauern zunächst kein unbedingter Vorteil; ihr gegenüber stand der Umstand, daß noch keine Preisstapplerordnung für die anderen Wirtschaftszweige erlassen worden war. All das war indes für den deutschen Bauern zunächst kein Hindernisgrund, die Aufgabe auf sich zu nehmen, die ihm im nationalsozialistischen Deutschland erwachsen war. Das Landvolk folgte feinerzeit dem Ruf der Erzeugungsfähigkeit, weil es wußte, was für Volk und Reich davon abhing; es setzte Jahr um Jahr seine Kräfte für das Ziel der Ernährungsfreiheit ein und so hatte der deutsche Bauer bei Kriegsausbruch die Rüstung geschmiebet, deren Herstellung seine Aufgabe gewesen war. Er brauchte nur so fortzufahren, wie er bis dahin gearbeitet hatte. Das wolle ihm doch nur ja niemand im deutschen Volk vergessen!

Der Erntedanktag ruft uns zum Bewahren dieses Wissens auf. Das deutsche Volk hat an unser Landvolk eine große Dankeschuld abzutragen. Die Zukunft wird die Möglichkeit dazu bieten. Und doch wird auch dieser Dank wiederum dem Gesamtnolk zugute kommen, denn er wird darin bestehen, dem deutschen Landvolk endgültig die Stellung zu geben, die ihm als Blutsequell und als Ernährer der Nation gebührt. Die NSDAP. ist durch das Reichsamt für das Landvolk rüftig dabei, durch Aufschließung des allgemeinen Verständnisses den Boden vorzubereiten.

Auch das vor zehn Jahren verkündete Reichserbhofgesetz wird dann erst, wenn die bäuerliche Ausrichtung des deutschen Volkes allgemein geworden sein wird, seine volle Bedeutung erweisen können. Die deutsche Erde, durch das Reichserbhofgesetz dem deutschen Bauerntum gesichert, ist der unzerstörbare Wahrungshoden des deutschen Volkes. Auf diesem Acker wächst nicht nur unser Brot, sondern in Geschlechtern über Geschlechtern ist sich immer erneuernder Jugend unsere Zukunft heran.

So erhält der Erntedanktag 1943 durch das Gedenken an die vor zehn Jahren erlassenen Gesetze für das Bauerntum eine besonders tiefe Weisheit. Was er uns verkündet, das soll uns stolz, zugleich aber auch hart und jäh machen, heißen Willensvoll, als Kämpfer hinter dem Führer zu stehen und die Waffen, sei sie geartet, wie sie wolle, nicht eher aus der Hand zu legen, bis der oberste Feldherr den Sieg anruft!

auf Württes nicht mehr auf den ersten und zweiten Erbfall seit Einführung des Erbhofrechts beschränkt. — In der Erbhof Praxis würden schließlich besonders die Vorschriften begrüßt werden über die Möglichkeiten der rechtzeitigen Hofübergabe durch den alternden und der Bewirtschaftung nicht mehr voll wachsenden Bauern und über die Erklärung aller Bergbauern h. v. auch über 126 Dolar, zu Erbhöfen.

Gandhis 74. Geburtstag

DRS Berlin, 1. Okt. Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt u. a.: Am 2. Oktober begeht Mohandas Karamchand Gandhi seinen 74. Geburtstag. Als Schöpfer des modernen indischen Nationalismus, als Führer der indischen Kongresspartei, als hervorragender Kämpfer gegen den britischen Imperialismus ist Gandhi zu einem Weltbegriff geworden. Eine der größten politischen Figuren der Gegenwart, ein Kämpfer von Ideen, die weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus unter Tausendern erfüllt, ist der Geburtstag Gandhis ein willkommenes Anlaß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und indischen Volk zu betonen. Das britische Kaiserreich Indien befindet sich in diesem wie während des letzten Kriegs im Lager unserer Gegner. Der beste Teil des indischen Volkes huldigt dagegen den Idealen, die Deutschland und seine Verbündeten verteidigen. Es ist um dieser Ideale willen, daß Mahatma Gandhi seinen 74. Geburtstag in einem britischen Gefängnis feiert.

So widerprüchlich Gandhi im Laufe seiner langen politischen Laufbahn gehandelt haben mag, so hat er dabei doch niemals das Ziel aus den Augen verloren, dessen Verwirklichung ihm zuerst aus den Reihen seiner Landsleute hob: Die Freiheit Indiens.

Der gefangene Gandhi, der durch die Kraft seines Betens sich aus der Gefängniszelle die Anstrengungen Indiens für Großbritanniens immobilisiert, hat durch den Kampf seines geistlichen Führers wertvolle Unterstützung erhalten. Obwohl beide indische Führer verschiedene Methoden anwenden — das hat Gandhi aufgestellte Prinzip der Nichtgewalttätigkeit und das passive Widerstandes unterscheidet sich von dem kämpferischen Aktivismus Bolos — wird man zugeben müssen, daß beide Methoden sich heute wirkungsvoll ergänzen. Bolos hat kürzlich über die letzte Zusammenkunft, die er mit Gandhi im Juni 1940 hatte, folgende Erklärung abgegeben: „Im Verlaufe der Versammlung, der ich zum letzten Male beizuwohnen, versuchte ich Gandhi zu überreden, von seinem Grundsatze der Nichtgewalttätigkeit abzugehen. Als ich ihm schließlich sagte, daß im Falle er nicht unsere Partei ergreifen wolle, wir die Sache selber machen würden; lächelte er und sagte, er würde der Erste sein, der wüßsch, unseren Erfolg zu sehen.“ Nichts könnte besser verdeutlichen, wie die beiden bedeutendsten Führer des indischen Nationalismus zwar getrennt marschieren, aber doch nur, um vereint zu schlagen.

Indiens Tag der Befreiung nicht mehr fern

DRS Berlin, 1. Okt. Die Zentrale freies Indien in Berlin gibt bekannt: Am 2. Oktober muß nun schon zum zweiten Male Gandhi seinen Geburtstag in einem britisch-indischen Gefängnis begehen. Das indische Volk bedauert aufs tiefste, daß sein verehrungswürdiger Führer im hohen Alter von 74 Jahren und mit schwer erschütterter Gesundheit dazu verurteilt ist, diesen Tag in der Abgeschlossenheit der Kerkermauern zu verbringen. Gleichzeitig schöpft es jedoch Genugtuung und Aufmunterung aus der Überzeugung, daß dieser Umstand ein Symbol ist für die Unüberbrückbarkeit der Kluft zwischen dem imperialistischen und indischen Nationalismus. Das indische Volk ist sich dessen bewußt, daß Ehenlitter und andere Absperrungen es nicht von seiner revolutionären Führung kollektiv können und daß für irgendeinen Kompromiß mit den englischen Unterdrückern kein Raum mehr geblieben ist. Es ist fest entschlossen, sich zum Herrn seines Schicksals zu machen und den Kampf für die Unabhängigkeit Indiens mit gläubiger Zuversicht fortzuführen, die weder durch Terrorakte noch durch falsche Propaganda erschüttert werden kann.

Die Feuerprobe von Dragonera

Junge Panzergranadiere bewähren sich im Raum von Salerno bei der Panzerdivision „Hermann Göring“

Von Artzberichter Otto Schwarz, Wk.

Wk. Die Absicht des Gegners ging dahin, den Ring der deutschen Truppen, der allem nördlich von Salerno in Richtung auf Salerno zu sprengen und die Autostraße nach Neapel in Besitz zu bekommen. Die Mittel, die er dazu verwendete, waren ungeheuer. Er versuchte nicht allein mit einer Überzahl an Tieffliegern, Jagdbombern und viermotorigen Kampffliegern sowie der Masse seiner schweren Waffen und Infanteriedivisionen in dieser Richtung einen Anlauf in die deutschen Stellungen zu treiben, sondern er zog auch nach seine Flotte in härtestem Maße heran. Schlachtschiffe und schwere sowie leichte Kreuzer marschierten drängen auf See auf und versuchten gleichzeitig mit schwersten Kalibern dem Kampf eine entscheidende Wendung zu geben. Von morgens bis abends freisten Artilleriestücke über den deutschen Stellungen und lenkten das Feuer der Schiffe, das sich in indirektem Beschuß über die Berge auf die deutschen Stellungen legte.

Wie schon auf Sizilien war auch in diesem Kampf gegen die britisch-amerikanischen Landungseinheiten die Panzerdivision „Hermann Göring“ hervorragend beteiligt. Die Kampfgruppe Haas auf dem einen und die Kampfgruppe Schmalz auf dem anderen Flügel des von der Division zu verteidigenden Abschnittes zwangen den Gegner zur Enttaltung aller Kräfte und zum schonungslosen Einsatz seiner gelandeten Divisionen. Was es von wenigen Wochen noch der Ketten, in dessen Auslösern und Schlüssen sich der Gegner blutige Köpfe holte, so war es jetzt der Besatz, dessen raumbeherrschendes Massiv Zeug der deutschen Erfolge war.

Hellerer blauer Himmel, heute wie damals, Drängen, und Zitronenhäute überall und reife Trauben und herrliche Früchte, wohnt man nur greist. Eine Landschaft, die der Schöpfer in einer glücklichen Stunde geschaffen hat. Aber es fehlt dem Soldaten an der wichtigsten Voraussetzung, sie zu bewundern, nämlich an der Zeit.

Die Kampfgruppe Haas hatte auf ihrem Schwerpunkt das verstärkte Bataillon Fij eingesetzt. Alle erfahrenen Soldaten auf der einen Seite, aber auch blutjunge Freiwillige, die hier ihre Feuerprobe erhielten, standen dem Gegner gegenüber. Was sie alle zusammen leisteten, gehört zu dem Größten, was die Geschichte dieses Krieges einmal schreiben wird. Die Anstrengungen der Engländer gegen diesen Abschnitt wuchsen von Tag zu Tag und erreichten ungeheure Ausmaße. Bomben und Granaten bestanden über Tage lang, nur von notwendigen Pausen unterbrochen, auf die Stellungen nieder. In Reihen, acht Echos klangen die De-

Die Kämpfe im Osten

Kampftruppe sichert Dnjepr-Übergang gegen nachdringenden Feind

DRS Berlin, 1. Okt. Noch eindrucksvoller als an den Vortagen war der Abwehrerfolg der deutschen Waffen an der Front zwischen Melitopol und Saporozhje am 30. September, dem fünften Tage der in diesem Raum mit wachsender Erbitterung tobenden Schlacht. Diesmal hatte der Feind nicht weniger als vier Schützenkorps, ein Panzerkorps und ein motorisiertes Korps aufgedrückt, um den Durchbruch zu erzwingen. Korrigiert benannten die Schützenkorps und Panzerkorps die deutschen Stellungen, die durch schweres Trommelfeuer zahlreicher Batterien und laufende Angriffe harter Schützfliegerverbände Sturmreif gemacht werden sollten. Immer wieder trieb der Feind seine Divisionen bald in breiter Front, bald unter Bildung zersplitterter Scherengruppen ins Feuer. Über alle Anstrengungen blieben vergeblich. An der Tapferkeit unserer Soldaten und an der Umsicht ihrer Führung brachen alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. An den 140 bei diesem Ringen erzielten Panzerabschüssen haben Granadiere und Jäger, aber auch Artilleristen und Flakartillerie gleichen Anteil.

Vorbildlich soht vor allem ein Jäger-Regiment, dem die Abwehr eines starken Angriffs dadurch gelang, daß es die feindlichen Panzer zunächst einbrechen ließ, dann aber die folgenden Sowjetpanzer in der Tiefe des Hauptkampfes vernichtete. Die Luftwaffe entlastete die Heeresverbände durch Bombenangriffe gegen die sich wenige Kilometer hinter der feindlichen Front bereitstellenden und von den Aufklärern erkannten sowjetischen Kräfte. Die besondere Aufmerksamkeit der Kampf- und Sturmkampfgeschwader galt den getarnt aufgefahrebenen Geschützen und Panzern sowie dem Schutze der Bereitstellungen eingesehenen Flakbatterien. Durch Volltreffer wurden drei schwere Flakgeschütze vernichtet und mehrere außer Gefecht gesetzt, mehrere Panzer zerstört und feuernde Batterien zum Schweigen gebracht. Auch weiter nördlich konnten am Dnjepr-Knie alle

ernommenen Angriffe unter sehr beträchtlichen Verlusten für den Feind abge schlagen werden. Die Ausfälle der Volkshewisten be trugen bei den Kämpfen der beiden letzten Tage allein in diesem Raum nahezu 2000 Tote, über 430 Gefangene, 23 Panzer, 6 Geschütze, 154 Maschinengewehre, 78 Panzerbüchsen und weit über 1000 Maschinenpistolen und Gewehre.

Am mittleren Dnjepr führten die Volkshewisten zahlreiche starke Angriffe mit örtlich begrenzten Zielen, die aber in wechselvollen Kämpfen abge schlagen wurden. An einer Stelle, wo sich unsere Kräfte teilweise vom Feind lösten und den Fluß überschritten, fiel einer etwa 70 Mann starken, unter dem Kommando eines Vortmunders stehenden Kampfgruppe die Aufgabe zu, die Ufersehwelle einer Infanterie-Division zu sichern. Obwohl zwei Sowjet-Schwadronen angriffen und der Feind den kleinen Brückenkopf ständig mit schweren Waffen beschloß, hielten die Granadiere die nachdringenden Volkshewisten acht Stunden auf und brachten ihnen durch Feuerüberfälle auf kürzeste Entfernung schwerste Verluste bei. Erst als sie ihre Aufgabe erfüllt hatten und alle Teile der Division ihre neuen Stellungen bezogen hatten, schied sie sich ebenfalls vom Feinde ab. An einer anderen Stelle drangen die Sowjets mit stärkeren Kräften und mit 20 bis 25 Panzern vor, wurden aber unter Abschuss von 15 Panzern zurückgeworfen. Trotz ungünstiger Welterlage unterstützten Stukas zusammen mit Schlachtfliegerverbänden die Beschlagung der übergebenen feindlichen Kräfte und griffen überdies Volkshewistische Verbände an, die in den Wäldern östlich des Stromes Vorbereitungen zum Übergang trafen. An einer Stelle allein verjagten über vernichteten sie durch Bombentreffer acht mit Truppen und Fahrzeugen beladene Züge.

Neues vom Tage

Ehrenlaub für Oberst Alfred Reinhardt

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 1. Okt. Der Führer verleiht am 20. September 1943 das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Alfred Reinhardt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 106 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Laual sprach im Rundfunk

DRS Paris, 1. Okt. Der französische Regierungschef Pierre Laual hielt am Donnerstagabend über den französischen Rundfunk eine Rede, in der er sagte, zuweilen müsse ein Volk in den Krieg gehen, nämlich dann, wenn es sein Brot zu verteidigen habe. Das französische Volk hätte aber zu essen gehabt und es ist glücklich gewesen. Aber dennoch habe es wegen der Danziger Korridors den Krieg erklärt.

Laual betonte sodann, daß er oft an internationalen Verhandlungen teilgenommen habe. In Genf habe er mehr als einmal feststellen können, daß die Staatsmänner aller dort vertretenen Länder in einem Punkte übereinstimmen: Daß nämlich der Danziger Korridor der größte Fehler des Versailler Vertrages war, und daß man eine Lösung auf friedlichem Wege finden müßte, um dieses Problem aus der Welt zu schaffen. Und dennoch ist Frankreich wegen des Danziger Korridors in den Krieg gegangen. Präsident Laual besaßte sich sodann in seiner Rede mit der kommunistischen Gefahr. Er erklärte, daß er auf diese Gefahr schon immer aufmerksam gemacht habe. „Ich kämpfe“, so erklärte Laual, „gegen den Kommunismus, weil ich unsere alte Zivilisation liebe, und so wie ich den Kommunismus kenne, und so, wie er existiert, ist er keine Zivilisation für uns Franzosen, deshalb wünsche ich den Sieg Deutschlands.“

Laual erklärte abschließend: „Wenn die Franzosen besser ihre

Interessen zu wahren verständen, dann hätten sie weniger zu leiden gehabt. Ich habe heute ein einziges Ziel, Frankreich zu retten! Die Franzosen können jedoch viel für die Rettung ihres Landes dadurch beitragen, daß sie im Interesse der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung die Aufgabe der Regierung erleichtern.“

Vor Proklamierung der Unabhängigkeit der Philippinen

DRS Tokio, 1. Okt. (Oab.) Der Besuch führender philippinischer Persönlichkeiten, an der Spitze Fr. José Laurel, in Japan deutet noch Auffassung hiesiger politischer Kreise darauf hin, daß die Unabhängigkeit der Philippinen kurz bevorsteht. Be stätigt wird diese Annahme durch die zahlreichen Meldungen aus Manila über umfangreiche Maßnahmen und Vorbereitungen, die dort für den Tag der Unabhängigkeit getroffen werden. Dabei wird hier angenommen, daß der Besuch Laurels, Vargas sowie Aquinos in Tokio dazu dient, durch eine Fühlungnahme mit der japanischen Regierung abschließende Besprechungen für die bevorstehende Unabhängigkeit des Landes durchzuführen.

Die nächsten Tage sind hier ausgefüllt mit zahlreichen wichtigen Konferenzen mit dem Premierminister sowie dem Außenminister und dem Großflottenminister sowie den Spitzen der Wehrmacht. Auch ein Empfang im kaiserlichen Palast ist vorgesehen.

In Anerkennung ihrer Zusammenarbeit mit den japanischen Behörden auf den Philippinen hat der Tennō am Freitag den Orden der aufgehenden Sonne 1. Klasse mit dem großen Kord on an Dr. Laurel, den Vorsitzenden der Kommission für die Vorbereitung der Unabhängigkeit der Philippinen, verliehen. Derselbe Auszeichnung erhielt Jorge Vargas, Präsident der Kalibaci-Organisation. Der Orden des heiligen Schahes 2. Kl. wurde an Kaulin, stellvertretenden Vorsitzenden des Vorbereitungs Ausschusses und Vizepräsidenten der Kalibaci verliehen.

Heidenjunge von Mut und Treue

General Student würdigt die Tat seiner Fallschirmjäger

Von Kriegsberichterstatter Karl-Hans Macioszek

(Wk.) Die Tat vom Gran Sasso gehört der Vergangenheit an. Aber noch immer schwingt die Erregung über den unerhört lähnen Hülarenstreik der deutschen Fallschirmjäger auf allen Kontinenten der Erde nach. Der Kommandierende General der Fallschirm- und Luftlandtruppen, Eichenlaubträger General der Flieger Student, würdigte vor seinen am Gran Sasso eingeleiteten Fallschirmjägern die Leistung, um dann die vom Führer verliehenen Auszeichnungen zu überreichen. „Sofort nach der Befestigung und Festlegung des Duce“, so etwa sagte der Kommandierende General, „erhielt ich vom Führer persönlich den Befehl, alle Maßnahmen unerschütterlich zu seiner Befreiung einzuleiten. Ich war stolz und glücklich. Als Soldat ging ich unbeschwert und Regesgemäß an die Aufgabe heran. Sie mußte gelingen! Sie wurde aber erschwert durch den mehrmaligen Wechsel des Gefängnisses — dies erforderte immer andere Pläne und andere Mittel zur Befreiung. Für die Durchführung war mir der Sturmbefehl Führer Skorzenny mit einem besonders geschulten SS-Kommando zugeleitet. Was dieser Mann geleistet hat mit seinen Spezialisten, mit seiner Phantasie und seiner fabelhaften Einsatzbereitschaft ist bekannt und ist vom Führer bereits gewürdigt worden. Endlich hatten wir den Aufenthalt des Duce in den Abruzzen im Gran Sasso, und zwar im Campo Imperatore, festgestellt. Einmal lag es da in 2100 Meter Höhe, in der wild zerklüfteten Hochgebirgswelt.“

Aus besonderen Gründen mußte ich die Mittagsstunden wählen. Im ganzen genommen war es ein sehr kühnes Unternehmen und es erforderte von einigen besonderen Persönlichkeiten ein Spitzenkennzeichen, von jedem einzelnen aber allerhöchste Einsatzbereitschaft. Ich vertraute dabei auf meine Männer und auf die beteiligten SS-Männer, die ich in der vorhergehenden Woche kennen und schätzen gelernt hatte. Die deutschen Fallschirmjäger haben nach Eben Email, Korinth und Kreta und nach ihren vielen Erlebnissen eine neue große Leistung vollbracht und eine geschichtliche Tat, deren Auswirkungen sich heute überhaupt noch nicht übersehen lassen — ein Unternehmen, das allmählich zur Legende werden wird, zu einer Heidenjunge von Mut und Treue.“

Darauf wurden die Namen derer aufgerufen, die der Führer mit hohen Auszeichnungen beehren hatte, eine keltische Reide. Zwei Ritterkreuzträger, sieben Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, eine stolze Reihe von Männern mit dem EK I und II — die Männer treten vor und empfangen aus der Hand des Kommandierenden Generals die vom Führer verliehenen Auszeichnungen.

tonationen einer 38-Zentimeter-Schiffsgranate aus. Wenn der Beschuß ausreichte, konnte man in neun von zehn Fällen damit rechnen, daß im nächsten Augenblick Späh- und Stütztrupp das Verteidigungswerk anzuliegen versuchten. Dann saulte und zählte und rauchte es wieder. Der Gegner sparke wuchtig nicht mit Munition.

Es gelang dem Feind, durch äußerste Massierungen seiner Kräfte an einer Stelle einzudringen und vermöge seiner vielfachen Überlegenheit an Menschen und Material die Einschüßstelle zu erweitern und Dragonera in seine Hände zu bekommen. Nach vier Tagen ohne Schlaf und Ruhe, nach nervenzerstörenden irrsinnigen Bombardements treten das Bataillon und die ihm unterstellten anderen Einheiten zum Gegenangriff an. Sie kriechen aus ihren Höhlen und fargen Löchern und werfen sich mit verbissener Mut auf den Engländer, allen voran Hauptmann Fij, der Kommandeur. Er trägt das Ritterkreuz und das goldene Fernwundetenabzeichen. Siebenmal ist er schon verwundet, hat seine Karben auf allen Kriegsgeschwulsten Europas zusammengetragen, und nun erwischt es ihm zum achtemmal. Ein großer Granatplitter haut ihm ins Bein. Mit einem Knurren bleibt er solange im Gesicht, bis er weiß, daß der Angriff anläuft. Seine Persönlichkeit reißt auch den letzten mit.

Drüben bei der sechsten Kompanie hat es einen Stabsfeldwebel gepackt. Er läuft mit seiner Maschinengewehre aufrecht auf die feindlichen Stellungen los, schießt und läßt und schießt und läuft. Er sieht nur rot. Seine Männer sind hinter ihm. Der Feind wird überlaufen. Die Engländer schießen sich zitternden Knies aus den Gräben und heben die Hände hoch. Sie sind völlig erschöpft. Das haben sie von diesen Germans nach vier Tagen Trommelfeuer nicht erwartet. Dragonera ist wieder in der deutschen Hand. Seine beherrschende Stellung verbod dem Feind, das Tal weiter auszurufen.

Die jungen Freiwilligen der Panzerdivision „Hermann Göring“ haben ihre Feuerprobe bestanden. Angelehnt an althergebrachte Soldaten und mitgerissen von großen Vorbildern haben sie, trotz Mensch und Material und Masse, dem Gegner den Stempel unserer Überlegenheit aufgedrückt.

Der berühmteste Zahnathlet

Einer der ungewöhnlichsten Athleten war der Franzose R. Le Roy, genannt „der Nagelzügel“. Er hatte ein Gebiß wie aus Stahl. Er nahm drei Zoll lange Nägel zwischen die Zähne und ließ sie durch zwei Zoll dicke Bretter. Später zog er sie dann wieder mit den Zähnen heraus. Seine Hauptleistung war das Herausziehen einer in ein einziges Brett geklopften Holzschraube mit den Zähnen. Er bot 500 Dollar demjenigen an, der die Schraube mit einer Zange herausziehen könne. Aber niemand konnte es. Seine Darbietungen konnten bis jetzt noch von niemand nachgemacht werden.

Uns Stadt und Land

Mittwoch, den 2. Oktober 1943

Erntedank

Stärker als in anderen Jahren sind in diesem Sommer weite Teile des deutschen Volkes in das unmittelbare Ritterleben von Saat und Ernte hineingezogen worden. Durch die erweiterte Kinderlandverschickung, durch die Umsiedlung von Müttern und Kindern und älteren Menschen aus den Großstädten in ländliche Bezirke sind Tausende von Städtern ganz persönlich mit hineingestellt in Arbeit, Sorgen und Hoffen des Bauern und haben es gelernt, wie stark Waschen und Reizen und Erntedank das gesamte Leben und Schaffen der ländlichen Bevölkerung bestimmt. Noch viel stärker ist das dort der Fall, wo die älteren Jahrgänge der Schüler unmittelbar zu den Erntearbeiten herangezogen worden sind oder wo sich eine solche Zusammenarbeit und praktische Hilfeleistung ganz von selbst ergab, wenn Städter auf Gütern oder bäuerlichen Siedlungen untergebracht wurden. Am Erntedanktag bildet das ganze deutsche Volk mit Dank und Freude auf den Segen der eingehenden Ernte, die nun geborgen in den Scheuern ruht. Das Gefühl des Dankes erfüllt immer am stärksten alle diejenigen, die unmittelbar miterleben, wie stark alles Waschen und Reizen, alle Reife und Ernte in der Natur abhängig ist von den Mächten, über die der Mensch nicht Herr ist, die er nur als ein Geschenk des Himmels hinnehmen kann: von Regen und Sonnenschein, jedes zu seiner Zeit und jedes in der rechten Menge. Nur wer sich auf dem Boden lockt und in dem rauschenden Sommerwind, der den Wurzel die Nahrung gibt. Trotzdem wollen wir gerade heute auch mit dankendem Herzen an alle die Menschen denken, die in täglicher harter Arbeit sich um die Sicherstellung der Ernährung für unser ganzes Volk bemüht haben und noch bemüht sind. An alle die Frauen, die in der Abwesenheit des Mannes so tapfer alle Arbeit auf den Feldern tun, an die vielen Alten, die sich längst einen ruhigen Lebensabend verdient hätten und doch ganz selbstverständlich heute wieder zuhause, um die Arbeit der im Felde stehenden Söhne und der in Kriegselnah arbeitenden Töchter zu tun. Es wird Tag für Tag gerade in den ländlichen Gebieten ein ungeheures Maß an Arbeit geleistet. Es könnte vielleicht mancher sagen, daß das alles selbstverständlich sei, daß wir alle heute auf unserem Feldern stehen. Und doch hängt gerade bei der Arbeit brauchen wir die Scholle unendlich viel davon ab, daß der pflichtbewusste, erntende Mensch mit seinem Herzen bei dieser Arbeit ist. Der deutsche Bauer und die Bäuerin arbeiten für das Brot unseres ganzen Volkes. Und darum wollen wir ihnen dankbar sein.

wurden. Da jetzt die Karte drei Jahre gilt, müssen die Steuerpflichtigen selbst an die Eintragung der Veränderungen denken. So muß die Auflösung der Ehe, sei es durch Tod oder durch Scheidung, der Wegfall der Kinderermäßigung wegen Haushaltszugehörigkeit, der Wegfall der Voraussetzungen von Kinderermäßigung wegen Übernahme der Kosten des Unterhalts oder der Erziehung und Berufsausbildung (späterhin einen Monat nach dem Tag des Eintrittes des Ereignisses der Gemeindebehörde bzw. die Kinderermäßigung wegen Unterhaltsübernahme dem Finanzamt gemeldet werden.

Als Montag wieder Normalzeit

Es sei nochmals daran erinnert, daß am Montag, 4. Oktober, 2 Uhr früh, wieder die Normalzeit in Kraft tritt. Wer am Montag nicht zu früh aufstehen will, tut gut daran, schon am Sonntagabend vor dem Schlafengehen die Uhr um eine Stunde zurückzudrehen.

„Grüner Baum“-Lichtspiele: „Wien 1910“. Wien 1910 ist ein wirklichkeits- und weisungsgetreues Abbild der Donaumetropole in jenem Zeitabschnitt, der für ihre Entwicklung von größter Bedeutung war: in der Amtszeit des genialen Bürgermeisters Dr. Lueger. In der dichterischen Deutung Gerhard Menzels und von einer faszinierenden dramatischen Spannung erfüllt, ballt der Film die Ereignisse von nur drei Tagen zusammen — und erschließt damit doch das ganze kämpferische Leben des großen Lueger, läßt ein atmosphärisch-gewaltiges Zeitbild von erschütternder Echtheit lebendig werden. In gedrängter und doch nicht sich drängender Fülle treten die Erscheinungen und Ereignisse dieses Wiener Erstens aus dem Schatten und lassen ohnungsvoll erkennen, daß Wien, „die goldene Kaiserstadt“ und mit ihr das ganze, längst untergehende Habsburger Staatsgebilde trotz des äußeren Glanzes der Katastrophe entgegensteuern mußte, die vier Jahre später die Welt erschauern ließ.



Wohin rollst Du, Äpfelchen?

Nicht zu Dir, Freund „Hintenrum“,
Deutscher Bauer, sieh dich um,
mach' nicht die Verteilung nichtig,
Apfel sind abgabepflichtig!
Eins nur Front und Heimat nützt
und auch vor Bestrafung schützt,
das Gebot: Auf alle Fälle
Apfel nur

zur Sammelstelle!

Ausweisung der Lohnsteuerarten für drei Jahre
Zur Vereinfachung der Verwaltungsarbeit hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß die Gemeindebehörden für die Zeit ab 1. Januar 1944 neue Lohnsteuerarten auszuscheiden, die für drei Jahre Gültigkeit haben. Die Ausweisung erfolgt auf Grund der Personenaufnahme vom 10. Oktober 1943. Die Steuerpflichtigen müssen sich also nach Erhalt der Lohnsteuerkarte diese selbst genau ansehen und alle Veränderungen, die in ihrem Haushalt seit dem 10. Oktober 1943 entstanden und hinsichtlich von Interesse sind, nachträglich eintragen lassen. Daselbst Augenmerk müssen sie auch im Laufe der nächsten Jahre auf ihre Steuerkarte haben. Bei der bisherigen Regelung war es immerhin so, daß sie wenigstens in Jahresabständen bei der Ausweisung der neuen Karte an alle Veränderungen erinnert

Leonberg. (Ein jugendlicher Kussreißer.) Ein acht Jahre alter Junge, der sich schon zu früh selbständig zu machen versuchte und nach einem Besuch bei der Großmutter in Stuttgart statt heimzugehen einige Züge überschlug, wurde auf dem Hauptbahnhof von der Polizei aufgegriffen.

Donzdorf, Kr. Göppingen. (Scheuender Fartre.) Bei einer Fartrensfahrt in Donzdorf schaute plötzlich einer der Gemeindefarren aus dem nahegelegenen Sitten. Er riß sich von seinem Begleiter los und rannte davon. An der Lauterbrücke sprang das wildgewordene Tier mit einem Schrei in den Bach, wo es schwer verletzt liegen blieb, so daß es noch im Bachbett notgeschlachtet werden mußte.

Obergriesheim, Kr. Heilbronn. (Ertrunken.) Die seit Samstagabend vermisste 25 Jahre alte Käthe Erbeswein wurde an einem Wehr der Jagst tot aufgefunden. Die junge Frau war gegen 21 Uhr noch unterwegs und schreit sich in der Dunkelheit verirrt zu haben. Man nimmt an, daß sie das helle Wasserband der Jagst für die Landstraße ansah, hineinstürzte und ertrank.

Kirchberg a. d. Jagst. (Von der Transmission erschlagen.) In einer Sägmühle machte sich der zwölf Jahre alte Junge des dort beschäftigten Vaters an der Transmission zu schaffen, von der er erschlagen und mehrmals herumgeschleudert wurde. Als der Vorfall bemerkt wurde, war der bedauernswerte Junge, dem einzelne Körperteile herausgerissen wurden, bereits tot.

Friedrichshafen. (Leichensund.) Aus dem Bodensee wurde die Leiche einer 70 Jahre alten Frau aus Friedrichshafen geborgen, die an Schwermut gelitten hatte.

Vindau. (Unfall beim Obstpflücken.) Die Landwirtsehefrau Frieda Klauber aus Oberreitnau war vor einigen Tagen beim Obstpflücken von der Leiter gestürzt. Sie hatte einen komplizierten Armbruch erlitten, so daß der Arm amputiert werden mußte. Trotz aller ärztlichen Kunst ist die Verunglückte nunmehr gestorben.

Donauwörth. (Kom eigenes Fahrzeug überfahren.) Als der 72 Jahre alte Landwirt Bernhard Faust in Hülffingen mit seinem Fahrzeug vom Felde heimkehrte, kam er zu Fall und ein Hinterrad des schwer mit Kartoffeln beladenen Wagens ging ihm über den Leib. Er versuchte sich nochmals zu erheben, sank aber gleich darauf tot zusammen.

Vichtenfels i. B. (Schußwaffe in Kinderhänden.) Ein sieben Jahre alter Junge fand im elterlichen Anwesen einen alten Revolver, an dem er im Schein eines gleichalterigen Spielkameraden herumhantierte. Die Waffe entfiel sich und die Kugel drang dem Spielkameraden so unglücklich in die Schläfe, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zwei Brände durch zündende Kinder
In der Scheuer des Hans Beyerle in Ebnat, Kr. Aalen, wollte ein sechs Jahre alter Junge ein „Fenerle“ machen, das sich jedoch zu einem großen Brand entwickelte, dem die Scheuer mit den Maschinen und den gesamten Erntevorräten zum Opfer fiel.

In Ertingen, Kr. Saulgau, entstand durch einen zündenden zwölf Jahre alten Hirtenbuben in der Lumpenortlerstraße ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Das von den Flammen ergriffene Gebäude brannte aus, während es den Feuerwehren gelang, die Nachbargebäude vor Schäden zu bewahren.

Rundfunk am Sonntag, 3. Oktober
Rundfunkprogramm: 8.00 bis 8.30: Orchesterwerk von Bach, Gregor Böhm und Joh. Gottfr. Walter, 9.00 bis 10.00: Die Jugend dankt dem Bauern und der Bäuerin, 11.00 bis 12.00: Beschwinger Unterhaltungsmusik, 13.00 bis 14.00: Das deutsche Volksspiel, 14.15 bis 15.00: Märchenstück „Der Wolf und die sieben Geißeln“, 15.00 bis 16.00: Sauter Klänge, 16.00 bis 18.00: Was sich Soldaten wünschen, 18.00 bis 19.00: Konzert der Dresdener Philharmoniker, 19.00 bis 20.00: Eine Stunde Zeitgeschichte, 20.20 bis 22.00: Sagenfolge aus „Margarete“ von Gounod.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Esch in Albstadt. Vertriebsleiter: Esch, Esch, Esch u. Verlag: Druckerei Esch, Albstadt, 3. St. Vertriebsstelle 2 g/43

Ämtliche Bekanntmachung
Kreis Calw
Mietpreise für möblierte und leere Zimmer

Die durch die Unterbringung der luftkriegsbedingten und luftkriegsbedingten Bevölkerung hervorgerufene große Nachfrage nach Zimmern hat teilweise zu Preissteigerungen geführt. Ich weise deshalb darauf hin, daß die Preissteigerungen vom 26. 11. 1936 auch auf Mietwohnungen und Einzelräume Anwendung findet, d. h. die Mietpreise vom 30. 11. 1936 dürfen ohne Genehmigung der Preisbehörde nicht erhöht werden. Da der Stopppreis nicht bekannt, so gilt der für Zimmer gleicher Art, Lage und Ausstattung ortsübliche Mietzins. Da hier den Mietzins oft nicht bekannt ist, veröffentliche ich nachstehende Richtlinien, nach denen bei der Mietpreisüberprüfung vorgegangen wird und die dem Vermieter und Mieter ein brauchbaren Maßstab zur Bildung des angemessenen Mietzins geben.

Richtlinien:
I. Möblierte Zimmer
1. Raummiete
(1) Bei der Bestimmung des Mietzinses für Einzelräume ist von dem Mietzins (Mietwert) für die ganze Wohnung auszugehen. Zur Ermittlung des Mietanteils für einen Raum wird am einfachsten die Gesamtmiete (Mietwert) durch die Zahl der Wohnräume einschl. Küche geteilt. Ist ein Zimmer übernormal groß, so wird der Mietanteil entsprechend erhöht, ist es sehr klein, oder liegt es z. B. im Untergeschoß, so ist er zu ermäßigen.
(2) Der Mietanteil erhöht sich bei Zimmern mit fließendem Kalt- (und Warm-) Wasser um 10 (15) v. H.
(3) Zu dem nach Ab. 1. und 2. errechneten Mietanteil darf in jedem Fall ein Zuschlag von 10 bis 15 v. H., wenn das Zimmer von mehreren Personen bewohnt wird, ein solcher von 25 bis 30 v. H. berechnet werden.
2. Möbelmiete
Zu der nach Ziffer 1. ermittelten Raummiete kommt die Möbelmiete. Als Vergütung für Abnutzung der Einrichtungsgegenstände, wie Möbel, Gardinen, Betten (ohne Bettwäsche) usw., darf ein Hundertsatz des Zeitwerts (Gebrauchswertes) dieser Gegenstände, d. h. also 12 v. H. jährlich, erhoben werden. Wohnen mehrere Personen in einem Raum, so dürfen 15 bis 25 v. H. erhoben werden.
3. Nebenleistungen
(1) Es können berechnet werden:
(a) Für Bedienung und Reinigung der Bettwäsche und Handtücher je Person 3.— bis 4.— RM monatlich.

(2) Die Erstattung eines Zimmers richtet sich nach seiner Größe, Lage und Ausstattung. Entscheidend ist der Gesamteindruck.
(3) Es gehören zur Gruppe I die Gemeinden Calw (ohne Mynbera), Albstadt (ohne H. Doh), Bad Liebenzell, Bad Teinach, Birkenfeld, Colmbach, Döbel, Hirslanden, Hirsau, Nagold, Neuenbürg, Schönbühl, Wildbad (ohne Nebenorte); Gruppe II die Gemeinden Albstadt, Albstadt, Conweiler, Eshausen, Erzhöferte, Fildrenbach, Gröbenhausen, Hirslanden, Hirsau, Leffingen, Neuland, Neuland, Neuland, Schwann, St. Leonhard, Untereichenbach, Wildberg Gruppe III die übrigen Gemeinden des Kreises.

5. Mehrvermietung
(1) Wird ein Zimmer von 2 (bzw. 3) Personen bewohnt, so erhöhen sich die Sätze von Ziffer 4 Abs. 1 um 1/3 (bzw. 2/3).
(2) Werden 2 Zimmer von 3 (bzw. 4) Personen bewohnt, so erhöhen sich die Sätze von Ziffer 4 Abs. 1 um 1/3 (bzw. 2/3).

II. Leere Zimmer, Schlafstellen
6. Leere Zimmer
(1) Der Mietanteil für leere Zimmer berechnet sich wie bei möblierten Zimmern nach Ziffer 1. Er wird in der Regel 2/3 der Beträge für möblierte Zimmer ohne irgendwelche Nebenleistungen (siehe Ziffer 4 Abs. 1a) nicht übersteigen.
(2) Für etwaige Nebenleistungen gilt Ziffer 3 f) sinngemäß.

7. Schlafstellen
Die Preise für Schlafstellen liegen unter den Preisen für möblierte Zimmer der Stufe 1.

III. Sonstiges
(1) Von vorstehenden Sätzen ist ohne triftigen Grund nicht nach oben abzuweichen. Vermieter und Mieter haben in jedem Fall die Pflicht, zu prüfen, ob der Mietzins volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist. In Zweifelsfällen ist der Bürgermeister oder die Preisbehörde anzurufen.
(2) Bisher niedrigerer Mietzins dürfen nicht erhöht werden. Ueberhöhte Mietzins sind auf den angemessenen Stand zurückzuführen.
(3) Mietpreiserhöhungen werden nach der Preisstrafrechtsverordnung geahndet. Bei offensichtlichem Preistreiben tritt Strafverfolgung wegen Preismacherei ein.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Richtlinien anzuschlagen und, soweit ortsüblich, durch Ausweisen darauf hinweisen zu lassen.

b) Für Bedienung (tägliche Reinigung, Bettmachen, Schuhputzen, Kleiderausbügeln, Vereisstellen von frischem Wasser, Beheizen) für jede Person je nach Leistung 5.— bis 8.— RM monatlich.
c) Für Regelbedienung 1.— RM (bei mehreren Personen bis zu 2.— RM) monatlich.
d) Für den Anschluß eines Rundfunkgeräts 1.— RM monatlich.
e) Für das Frühstück der Selbstkostenpreis.
f) Für Brennstoffe (Holz, Kohlen) der Selbstkostenpreis. (Erfolgt Beheizung nach Pauschalbetrag, so können je Tag bis 30 Pf. berechnet werden.)
g) Für ein warmes Bad bis 60 Pf.
h) Für Küchenbenutzung: monatlich
bei ganztägiger Mitbenutzung 5.— bis 7.— RM
bei ganztägiger Mitbenutzung einschl. Küchengeräte und Geschirre 7.— bis 12.— RM
bei ganztägiger Mitbenutzung (s. B. nur abends) 2.— bis 3.— RM
(Die Kosten für elektr. Strom, Gas, Holz und Kohle sind in diesen Beträgen nicht enthalten.)
(2) Für Sonderleistungen sind angemessene Beträge zu vereinbaren und besonders zu berechnen.

4. Mietpreise
(1) Bei Berechnung auf der Grundlage ergeben sich im Kreis Calw für Zimmer (ohne fl. Wasser), in denen 1 Person wohnt, im allgemeinen folgende Preise:
a) für möblierte Zimmer In den Gemeinden der Gruppe ohne Bettwäsche, Bedienung, Beleuchtung u. sonst. Nebenleistungen Reichsmark
Stufe I II III
1 einfache Zimmer 9—12 8—10 7—9
2 mittlere Zimmer 12—16 10—14 9—12
3 gute Zimmer 16—20 14—18 12—15
4 sehr gute Zimmer 20—24 18—21 15—18
b) für möblierte Zimmer mit Bettwäsche, Bedienung, Beleuchtung
Stufe
1 einfache Zimmer 18—22 16—20 15—17
2 mittlere Zimmer 22—26 20—24 17—21
3 gute Zimmer 26—31 24—28 21—25
4 sehr gute Zimmer 31—34 28—31 25—28
c) für möblierte Zimmer ohne Bettwäsche, aber mit Bedienung und Beleuchtung ist bei den Sätzen von Buchstabe b) ein Abzug von 3.— bis 4.— RM vorzunehmen.

